

Gianni Mazzucchelli

Rothenfluh im Jahr 1680

Federzeichnungen

von Georg Friedrich Meyer (1645 - 1693)



Federzeichnung von G.F. Meyer, 1680
Handkoloriert durch G. Mazzucchelli, 2018

 Ziegeldach
 Strohdach

ROTHENFLUH.
orient. prospect:



*Gewidmet
den Freunden der Interessengruppe
für die Geschichte von Rothenfluh, IGGR.
Rothenfluh - Februar 2018*



IGGR: Interessengruppe für die Geschichte von Rothenfluh
Gianni Mazzucchelli - 2018

Georg Friedrich Meyer Basler Kartograf, (* 11.2.1645 + 25.12.1693)

1678, nur wenige Monate nach dem Tod seines Vaters Jakob Meyer, Kartograf und Basler Lohnherr (Leiter des städtischen Bauwesens) erhielt der Kartograf Georg Friedrich Meyer vom Basler Rat den Auftrag das Basler Herrschaftsgebiet zu vermessen und einen "Grundriss" anzufertigen. Dazu machte er von 1678 bis 1681 Begehungen aller Ortschaften innerhalb der Landschaft Basel und hielt Dorfstrukturen, Fluren und Landschaftsformen in verschiedensten Skizzen und Ansichten fest. Er vermäss die Grenzlinien zu den umliegenden Herrschaftsgebieten (Berner, Solothurner und vorderösterreichische Herrschaft) mit Angabe der genauen Lage und Beschreibung der Grenzsteine. Diese Feldaufnahmen sind in mehreren Skizzenheften festgehalten, teilweise versehen mit tagebuchartigen Notizen, Erläuterungen zu den Plänen und Buchführung über Auslagen und Kosten für Essen, Übernachtungen und Hilfskräfte.

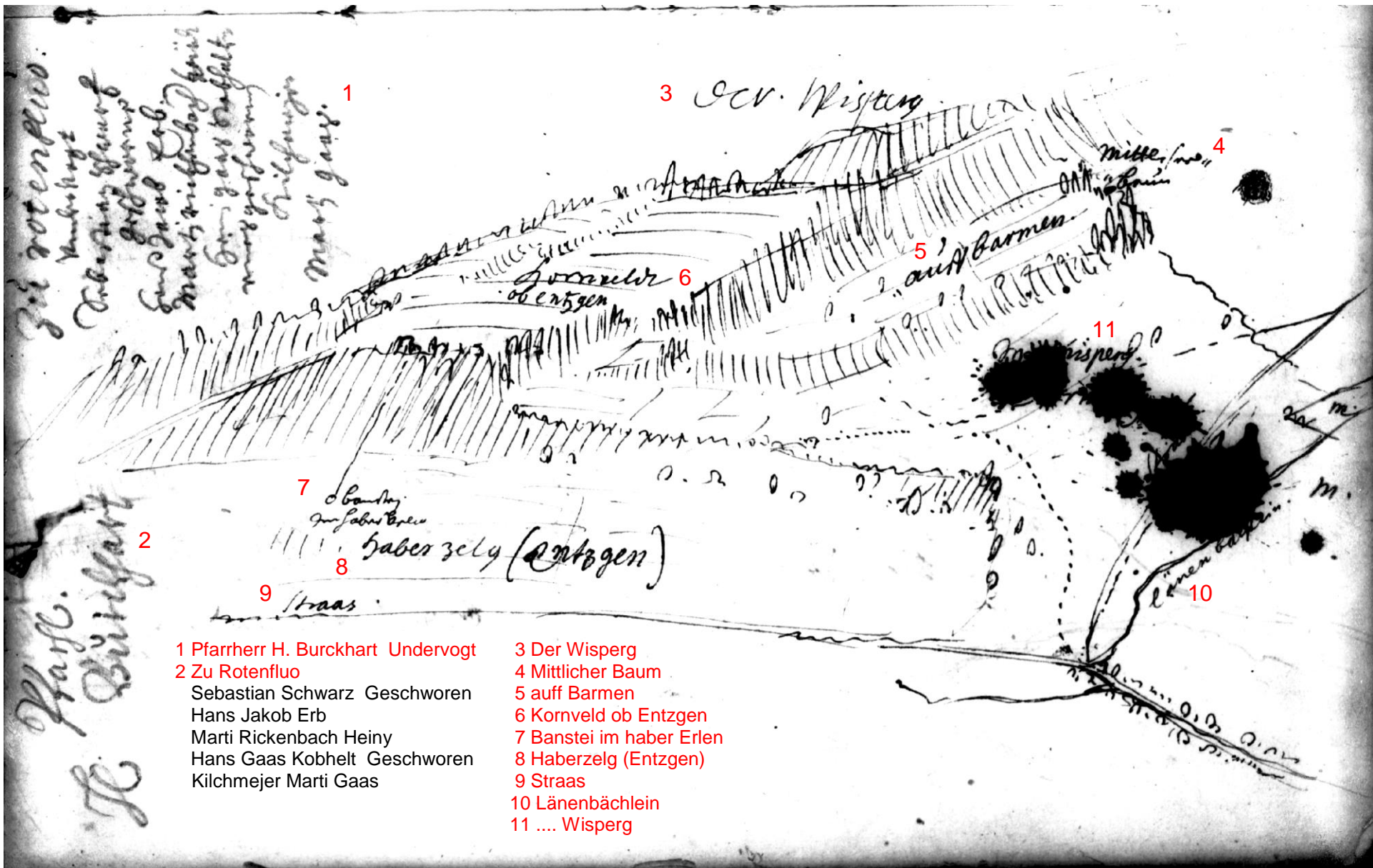
Mit Hilfe dieser Skizzenhefte erstellte Meyer anschliessend vier Ämterkarten (Farnsburger, Homburger, Liestaler und Münchensteiner Amt) und schliesslich eine Gesamtschau des Basler Herrschaftsgebiets in der "Grossen Karte des Kantons Basel" (Staatsarchiv Basel-Stadt).

Sein früher Tod - G.F. Meyer verstarb mit 49 Jahren - liess sein Kartenwerk unbeendet: die Farnsburger Ämterkarte ist unvollständig koloriert, die grosse Karte des Kantons Basel blieb ebenfalls unvollendet, die Karte des Amtes Waldenburg ist nur in einer Kopie von Emanuel Büchel gezeichnet nach der grossen Kantonskarte überliefert.

Die über tausend Skizzen von G.F. Meyer entstanden beim Durchwandern der Landschaft ("peragrande" mit Schrittzähler) und mit dem Vermessen von Distanzen ("mensurando") von Grenzstein zu Grenzstein resp. von bestimmten Punkten untereinander. Diese Längenmessung erfolgte mit einer Messkette (Kette, Pfahl). Ausserdem wurde der Winkel zwischen den Grenzsteinen oder Messpunkten mithilfe eines Winkelmessinstruments (Goniometer) berechnet. Entlang den Grenzen zog G.F. Meyer Polygonallinien und in den Tälern Tallinien, die Distanzen zwischen den Ortschaften hielt er mit Diagonallinien fest. Trigonometrische Berechnungen erhöhten die Genauigkeit der Karten. Für die Richtungsvermessung und die Bestimmung der Himmelsrichtung verwendete er den Kompass (Bussole), Windrosen oder eine tragbare Sonnenuhr mit Kompass. (Abbildungen der Messinstrumente befinden sich auf den Karten: KP 5003 C 129a; KP 5002 B 77 und 79; KP 5001 A 71; noch rund 100 Jahre später arbeiteten Feldmesser mit den gleichen Instrumenten, siehe KP 5001 A 6 und 59).

Die kartografischen Arbeiten von G.F. Meyer bestechen durch ihre Detailfreude, ihre Genauigkeit und ihre Farbigkeit. Die zahlreichen Skizzen und Pläne haben für die Landschaft Basel einen einmaligen Stellenwert, vermitteln sie doch einen äusserst genauen Eindruck der frühneuzeitlichen Kulturlandschaft der Nordwestschweiz. Deutlich erkennbar sind die verschiedenen Nutzungszonen der Landschaft (Ackerflächen in den Zelgen, Weiden, Wälder, Rebberge, Matten, Einzelbäume, Hecken), Strassen, Wege, Brücken, Bäche, Feldscheunen, Mühlen, Schlösser, Burgen und Ruinen. Immer wieder notierte Meyer Feld- und Flurnamen. Die fein ausgeführten Siedlungsgrundrisse und -ansichten überliefern früheste bildliche Darstellungen der Dorfstrukturen: der Dorffetter mit den verschiedenen Siedlungszeilen, den Häuserblöcken, dem Kirchbezirk mit Friedhof, sichtbar sind verschiedene Hausformen mit Stroh- oder Ziegeldächern, die Gärten, Brunnen, Wirtshäuser und Gewerbebetriebe.

<https://www.baselland.ch/politik-und-behorden/besondere-behorden/staatsarchiv/archivbestande/skizzenbuecher-g-f-meyer>



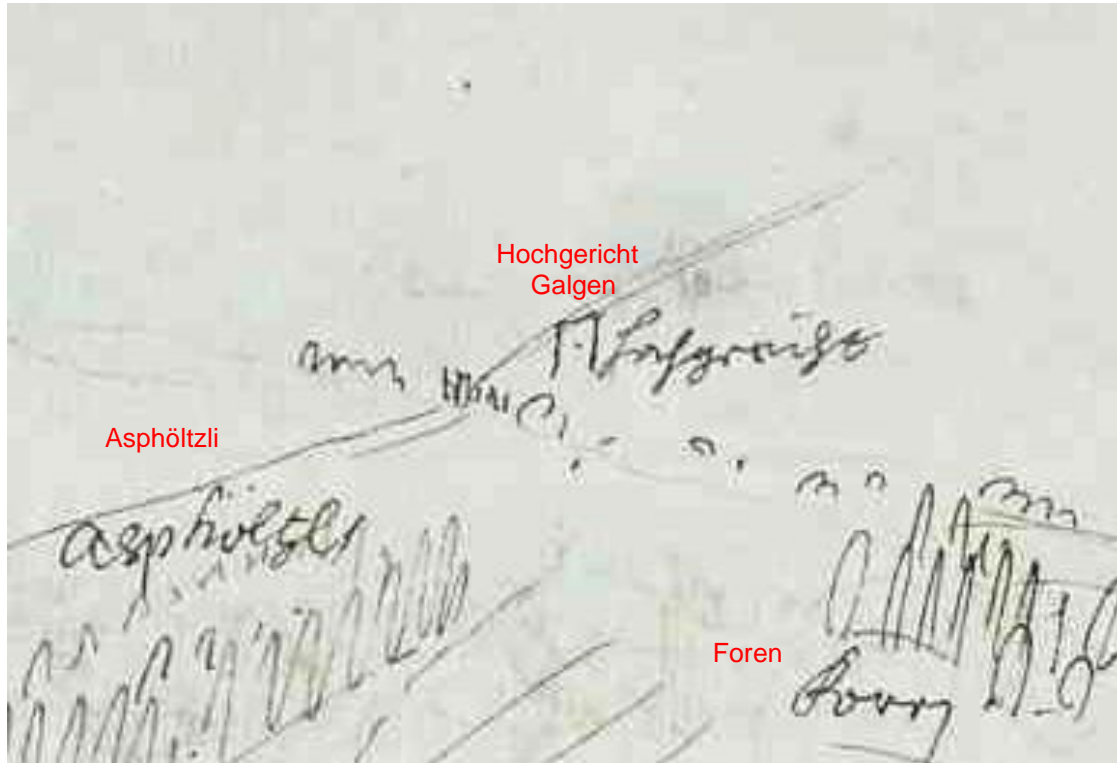
Zu rotenfluo.

Sebastian Schwarz
 Hans Jakob Erb
 Marti Rickenbach Heiny
 Hans Gaas Kobhelt
 Kilchmejer Marti Gaas

Herr
 Burckhart
 H.

1 Pfarrherr H. Burckhart Undervogt
 2 Zu Rotenfluo
 Sebastian Schwarz Geschworen
 Hans Jakob Erb
 Marti Rickenbach Heiny
 Hans Gaas Kobhelt Geschworen
 Kilchmejer Marti Gaas

3 Der Wisperg
 4 Mittlicher Baum
 5 auff Barmen
 6 Kornveld ob Entzgen
 7 Banstei im haber Erlen
 8 Haber zelg (Entzgen)
 9 Straas
 10 Länenbächlein
 11 Wisperg



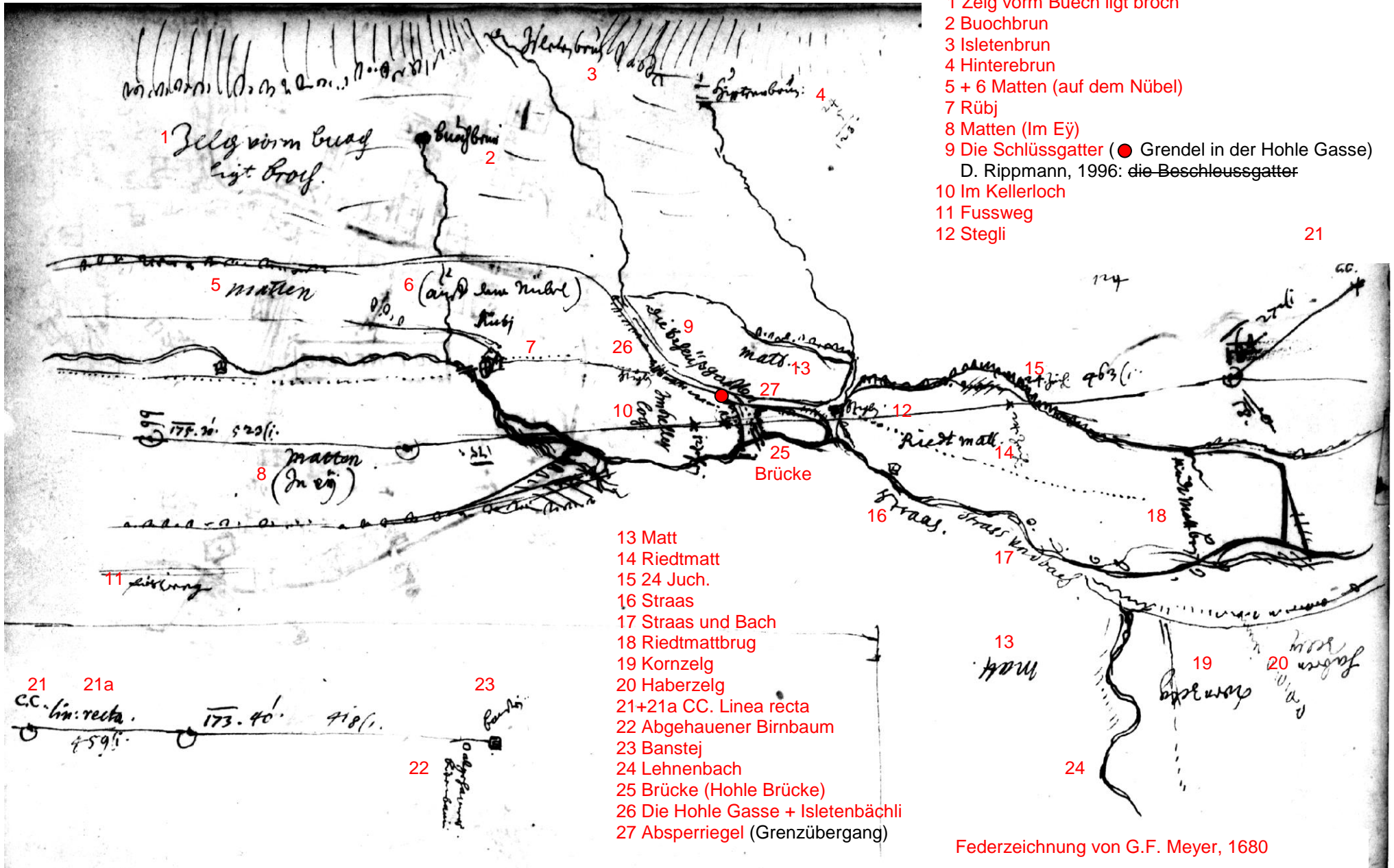
Der Galgen beim Asphof

Gianni Mazzucchelli, 1991

Bei der Beschreibung des Grenzverlaufs zwischen Sis- und Frickgau, im Jahr 1363, kann man lesen dass die Grenzlinie "...dannanthin in den Bach ze Wegenstetten und von dem Bache untz gen Rotenflu in die Erchentz, und die Erchentz uf an die Schafmatte...". Weiter liest man "...Und ist das oberste Lantgerichte (Galgen) uf Erfenmatte, und das ander bi Runaperg auf der Matten, und das dritte uf Glunggis Buhel bi Sissach...". Das Land- oder Hochgericht (Galgen) stand auf der Erfenmatte, nach der ersten Kurve der Kantonsstrasse, nach dem Asphof, Richtung Wegenstetten und wird nur noch von den älteren Rothenflühern als "Galgen" bezeichnet. An dieser Stelle laufen heute noch die Grenzlinien zwischen Wegenstetten (AG), Hemmiken (BL) und Rothenfluh (BL) zusammen.

Bild: Federzeichnung von Georg Friedrich Meyer, 1680

Der Galgen beim Asphof. Die Zeichnung beendigte die Grenzstreitigkeit mit Wegenstetten, mit der Inschrift: "17. Juni 1680: Laus Deo", Gott sei Dank! Die damalige (niedrige und höhere) Gerichtsbarkeit, urteilte über kleinere und grössere Vergehen. Die höhere Gerichtsbarkeit war für hohe Strafen zuständig. Die niedrige befasste sich hauptsächlich mit Geldstrafen. Grausame Zeiten, die öfters durch oberflächliche und ungerechte Urteilsprechungen gekennzeichnet waren. So wie beim sogenannten "Verrat des Schlosses Farnsburg" im Jahre 1453, wo die farnsburger Knechte Heinrich Gruber und Heinrich Ghunter des Verrates beschuldigt und zum Tode verurteilt wurden. Durch Vierteilung der erstere: "...Darauff leyt im der nachrichter (Scharfrichter) den strick in den munt und vierteylet in...". Später, auf dem Weg richtung Schloss rief der farnsburger Vogt Junker Wilhelm von Runsz dem Henker zu: "...gang hin und nim den knecht und heb an zu richten, es ist spatt, ich musz noch heym...". So musste Heinrich Ghunter sterben. Der Vogt bekam, am 20. Dezember 1453, sein Nachessen vermutlich ...später als sonst, kredenzt.



- 1 Zelt vorm Buech ligt broch
- 2 Buochbrun
- 3 Isletenbrun
- 4 Hinterebrun
- 5 + 6 Matten (auf dem Nübel)
- 7 Rüb
- 8 Matten (Im Ey)
- 9 Die Schüssgatter (● Grendel in der Hohle Gasse)
- D. Rippmann, 1996: die Beschleussgatter
- 10 Im Kellerloch
- 11 Fussweg
- 12 Stegli

- 13 Matt
- 14 Riedtmatt
- 15 24 Juch.
- 16 Straas
- 17 Straas und Bach
- 18 Riedtmattbrug
- 19 Kornzelg
- 20 Haberzelg
- 21+21a CC. Linea recta
- 22 Abgehauener Birnbaum
- 23 Banstej
- 24 Lehenbach
- 25 Brücke (Hohle Brücke)
- 26 Die Hohle Gasse + Isletenbächli
- 27 Absperriegel (Grenzübergang)

Federzeichnung von G.F. Meyer, 1680



*Köhrbrunnlein
würdt geglaubt
das ob das Gehör starkhe
so man darab tring*

Interessante Quellenbezeichnungen aus dem Jahr 1680 (G.F. Meyer)

Aus "Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, von E. Büchel, 1748:
In ältern Zeiten war eine Quelle allhier bekannt unter dem Namen eines Augenbrunnleins; von welcher weiss man nichts mehr; hingegen ligt im Tahle eine Quelle das Furzbrunnlein betitelt, weil das Wasser die Winde wegtreibt; und denn in den Matten (N.d.A.: Oberhalb Kählen) das sogenannte Gehörbrunnlein (Siehe Bild), dessen Wasser von sehr guter Wirkung seyn solle.